

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 77 (1951)  
**Heft:** 22

**Rubrik:** Philius kommentiert

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# PHILIUS KOMMENTIERT

Zürich feiert das Fest der 600jährigen Zugehörigkeit zum Bund der Eidgenossen mit einer Volksfeier, die nach Gehalt und Umfang von aller Konvention abweicht. Die Stadt ladet ihre Landschaft zu Gaste, und die Leute aus den Landbezirken werden mit Mann, Rosy und Wagen kommen und sowohl an dem Umzuge als auch auf den Festspielbühnen ihre ganze Folklore und ihre Geschichte ausbreiten. Der Umzug, an dem sich diese Trosse aus der Landschaft beteiligen, wird doppelt so groß sein wie der letzte Sechseläutenumzug. Jeder Bezirk macht aus den Festspielbühnen, die auf elf schönen Plätzen der Innenstadt errichtet sind, Podien seiner Wesensart und Kulturgeschichte. Man wird ausgewachsene Festspiele, dann gemischte Darbietungen und schließlich bunte Bilderfolgen sehen, wobei zu sagen ist, daß einige Bezirke sich Mühe gegeben haben, ihre Festspiele dem Ort und den gegebenen Verhältnissen anzupassen, also nicht mit Text zu geuden (weil er in der Volksmasse untergeht), neue Formen der Conférence zu finden und etwa, wie der Bezirk Affoltern, mit neuesten dramaturgischen Tricks zu überraschen: eine Sau wird zum Schluß ins Publikum hinein laufen gelassen, und wer sie halten kann, darf sie behalten. Eine wahre Breughelszene. Die Festspielautoren des ganzen Kantons haben sich dahinter gemacht, ihr Dorf, ihre Region im Festspiel zu konferieren.

Die Schülerinnen der Höhern Töchterschule werden für die Alten und Gebrechlichen spielen, die von den Mitgliedern der beiden Automobilklubs aus den Asylen und Heimen in die Stadt gefahren werden. Man hat sich gesagt: Auch diese Behinderten sollen vom Fest etwas haben, und während die andern drunten in den Straßen und Gassen der Stadt sich zur Festgemeinde vereinigen, tanzen und schnabulieren, sollen die alten Leutchen oben auf der Hohen Promenade durch die Jugend unterhalten werden.

Auf den Straßen und Plätzen wird gefischt und gestuhlt. Man macht aus Plätzen und Straßen ein Bankett-Parkett, ein Bankett für das Volk. Nicht zu Unrecht hat man von einem helvetischen Qua-

torze Juillet gesprochen. Für Autos und Tram wird die Innenstadt rund um den See an diesem Tage gesperrt, und das alleinschon ist eine Sensation. Am Abend wird sich auf den verschiedenen Plätzen, wo die Quartiervereine ihre Gäste, die Delegationen aus den Bezirken, betreuen und patronisieren, ein wahrhaftes Volksleben entfalten. Nach 22 Uhr folgt eine feierliche Zäsur: das elektrische Licht wird ausgelöscht und Fackeln und Gasflammen flammen auf, die Leute werden von zu Hause ihre Kerzen mitgebracht haben und da zündet man nun auf Tischen und Simschen seine Kerzen an, während auf dem See draußen die fünf großen schwimmenden Feuer, die an die fünförtige Eidgenossenschaft erinnern, auflodern werden. Auf den einzelnen Plätzen verlesen Sprecher den Bündnisbrief von 1351.

Die offiziellen Gäste aus den andern Kantonen, die Bundesbehörden und die Offiziellen aus Zürich selber vereinigen sich am Vormittag zu einem Festakt in der Großmünsterkirche, wo der Bundespräsident und der Regierungsratspräsident sprechen und die großen Chöre der Stadt und das Tonhalleorchester ein hymnisches Vorspiel und eine Kantate von den Komponisten Othmar Schoeck und Paul Müller zur feierlichen Aufführung bringen werden. Die Gäste dieses Aktes selber sind vorher in einem festlichen Umzuge durch die Stadt geschritten, umbraust vom Glockenchoral der Zürcher Türme. Auch diesem Akt haftet etwas von liturgischer Weihe an.

Und die Budenstadt, die unvermeidliche Budenstadt. Es soll keine übliche Budenstadt geben; mit aller Absicht hat man dieses Element aus dem Fest der Innenstadt ausmerzen wollen, das heißt, man hat es zugelassen, aber in neuer Form: es wird eine Buden- und Basarstadt entstehen, die von den Jugendlichen der Stadt betreut und geschaffen wird. Jugend der Hochschulen, der Mittelschulen und die ganze organisierte und nichtorganisierte schulentlassene Jugend wird auf dem Sechseläutenplatz ihre eigene Feststadt bauen, wobei der Hintergrund ein gemeinnütziger ist. Der Erlös fließt dem Fonds für das neue Jugendhaus der Stadt zu.

Warum ich das alles aufzähle? Nicht um durch den ‚Nebelspalter‘ für das Fest der Zürcher werben zu lassen. Man soll spüren, daß dieses Fest kein übliches ist, daß es seine besondere Konzeption hat.

Und warum?

Eben das möchte ich verraten. Es ist nicht von einem großen Komitee konzipiert worden, sondern einige wenige haben in einem frühen Vorstadium sich am Tisch zusammengesetzt und gleichsam außerhalb der offiziellen Domäne

einen ungefähren Plan ausgearbeitet. Nachher haben freilich die Behörden und ein offizielles Komitee den Plan in die Tat umgesetzt, aber die originellen Ideen sind nicht im großen Kollektiv, sondern unter wenigen entstanden. Alles, was originell an diesem Fest ist, ist von einem kleinen Kollektiv, in dem Phantasie nicht verpönt war, ausgegangen.

Und davon soll man lernen. Die großen Komitees in Ehren; sie sind unumgänglich zur Durchführung eines großen Festes, aber das, was diesem Fest die Farbe, das Einmalig-Originelle, das Phantasievolle gibt, das bedurfte einiger weniger Köpfe. Es bedurfte jener wenigen Leute, die nicht mit Wenn und Aber und mit Vorsichten und mit Vorbehalten und mit viel, viel ‚realem Sinn‘ ans Werk gingen, sondern die, obgleich sie Erwachsene sind und auch noch an andern Werken als bloß an dem eines Volksfestes ihren Mann stellen, Elan und eine gleichsam jugendelige Knabenfreude an dieser Veranstaltung besaßen.

Solange die Welt sich dreht, wird es Volksfeste geben und geben müssen. Ein Staat, der diese Feste hochnäsigt und blasiert durchführt, weil einem nun einmal diese Aufgabe zugefallen ist, ist nicht unbedingt ein reifer und gesunder Staat. Falsch ist auch, diese Feste nur an Spießherren und Festbonzen auszuliefern; das führt auch nicht zu einem beschwingten Fest. Aber wo ein paar reife Menschen sich um den kleinen Tisch vereinigen, um unblasiert und mit dem Aufgebot einer noch nicht erloschenen Jugendlichkeit ein Fest zu konzipieren, Einfälle und Witz nicht scheuend, da geschieht etwas für den Staat sehr Wohltuendes.

Ich erlaube mir noch zu sagen: daß ich kein Festbruder bin. Manchmal ruft mich just im Volkstrubel eine Stimme nach stilleren Bezirken weg. Ich habe bei großen denkwürdigen Festen den Weg hinters Haus in die Wiesen gefunden. Das muß es geben. Aber daneben hab' ich aus der gesunden Eigenbrötlei kein System gemacht, und wo man bei einem würdigen und sinnvollen Fest den Organisationsmann stellen muß, will ich ihn ohne Murren stellen. Und was an Unvertrocknetem in meinem Blute lebt, soll einem solchen Feste dienen. Voilà!



**COGNAC AMIRAL**  
The spirit of victory!  
En gros: JENNI & CO. BERN  
GONZALEZ

QUALITÄTS - UHREN



**Fortis**  
Im guten Uhrengeschäft erhältlich